

30. November 1936.

1.) Die Aktion, von deren Einleitung ich noch im Anhang des letzten Rundbriefes berichten konnte, ist leider gescheitert. Der Anwalt hat neuerlich wieder andere Wege für eine solche Aktion vorgeschlagen, seine Vorschläge widersprechen sich vielfach. Wir werden dies ins Klare bringen und alles versuchen, was sich versuchen lässt.

2.) Neues aus analytischen Gruppen:

In W i e n haben drei Abende meines auf fünfmal berechneten Kurses "Probleme der Technik" stattgefunden. Ich bemühe mich, eine aus der Neurosenlehre sich unmittelbar ergebende "Theorie der Technik", deren Ordnung und Uebersichtlichkeit sie vorteilhaft von dem Wust der einschlägigen Literatur unterscheiden soll, zu geben. Der Kurs wird ausser von den Ausbildungskandidaten von den meisten Analytikern besucht, und stösst offenkundig auf grosses Interesse, wenn auch auf manchen Widerspruch. Ein Teil dieses Widerspruchs ist interessant, weil er mir nicht etwa, wie man wohl noch im vorigen Jahre hätte erwarten können, zu grosse Vorsicht beim "schichtenmässigen" Deuten und Scheu vor dem Unbewussten vorwirft, sondern (dank der Wirkung Anna Freuds) das Gegenteil; ~~etwa~~ ^{etwa} wenn ich bei Erörterung der Grundregel sagte "Man fordere den Patienten auf, sich gehen zu lassen", ^{ansetzte man den Verdacht} ich wollte Nichteinhaltung der Grundregel pädagogisch aufheben, anstatt die "Abwehr" zu analysieren, unter deren Einfluss der Patient die Grundregel nicht einhält; dabei haben diese Reich-feindlichen plötzlichen Entdecker der Abwehrdeutung keine Ahnung, dass gerade diese Formulierung von Reich stammt! -- Ein anderer Teil der Einwände gruppiert sich um die "primäre Angst des Ichs vor der Triebquantität", die meisten Wiener sind da viel päpstlicher als der Papst ^{Anna Freud} ~~Wald~~ warf mir vor, ich schwindelte zwischen den Zeilen eines Technikkurses Metaphysik hinein, nämlich materialistische Metaphysik, denn er merke wohl, dass ich nur die Triebe als primär, die Triebabwehr aber als unter dem Einfluss der Aussenwelt aus den Trieben entstanden darstellen wolle; seiner Meinung nach sei das völlig unberechtigt, offenbar ist die Triebabwehr vom lieben Gott ^{den} gemacht wie der Trieb.-- Anna Freud stellte, als ich von der Bedeutung eines ^{Sexual} geordneten ~~Triebhaushaltes~~ für die Heilung sprach, die Zwischenfrage, wie ich mir eine solche Regelung wohl vor der Pubertät vorstelle.-- Auf solche Weise werden die latenten Gegen-

sätze manifest und können an manchen Stellen gut herausgearbeitet werden, *alles in bester freundschaft.*

3.) In B e r l i n ist die Vereinigung nun der Psychotherapeutenfachschaft beigetreten und hat dadurch ihr Verbot verhindert und ihre relative Selbstständigkeit bewahrt. Das Institut gehört der Fachschaft gemeinsam und steht nur an zwei Abenden der Woche den Analytikern zur Verfügung. Einmal wöchentlich finden gemeinsame Diskussionen mit den Jungianern und Künkelianern statt. -- Einmal gab es einen "Betriebsappell", bei dem man entsprechend "antreten" musste, während Göring Vortrag über den jüdischen Libidobegriff bei Freud und den arischen bei Jung hielt. --- B. hatte wegen der Teilnahme an diesem Appell so schlechtes Gewissen, dass er nach Wien fuhr, um Freud seiner Treue zu versichern und sich von ihm Absolution zu holen. Er erhielt sie nicht, sondern Freud sagte ihm: "Verschiedene Völker haben durch verschiedene Schicksale eine verschieden starke Fähigkeit entwickelt, ~~zu überleben~~ ihre Ueberzeugungen beizubehalten, auch wenn sie äusserlich preisgegeben werden/ müssen. Unser jüdisches Volk hat das Unglück oder Glück/ gehabt, reichlich solche Erfahrungen zu sammeln. Als unsere Vorfahren ihren Tempel bauen wollten, war die Bevölkerung so feindlich, dass gesagt wird, sie hätten in der einen Hand die Kelle, in der andern das Schwert gehalten. Andere Völker sind weniger widerstandsfähig und geben, wenn sie äusserlich nachgeben, schliesslich auch innerlich nach. Es wird alles darauf ankommen, woran Sie innerlich festhalten!" -- Nach Bs. Fortgehen fügte er hinzu, er glaube nicht, dass sich die Analyse in Deutschland halten werde: "Es ist ein unterwürfiges Volk."

4.) C h i c a g o : Das Chicagoer Institut versendet eine merkwürdige Institutszeitung, "The Vector". ("Vectoren" nennt Alexander die richtungsbestimmten Triebregungen, d.h. die Aufnahme-, Ausscheidungs- oder Retentionstriebe). Das merkwürdige Gemenge von

Wissenschaft und persönlichem Tratsch sieht fast wie eine bürgerliche Karikatur unserer Rundbriefe aus; es ist jedenfalls das ^{Amerikani-}scheste, was ich je gelesen habe. Neben einer anlässlich einer Van Gogh-Ausstellung in Chicago veröffentlichten kleinen wissenschaftlichen Abhandlung zur Analyse von Van Gogh von Eisler oder einem guten, aber allzu kurzen Referat über das Anna Freud Buch von Benedek findet sich ein Aufsatz "Psychoanalysis and Hollywood", in dem mitgeteilt wird, dass Alexander im Sommer Gelegenheit hatte, King Vidor und Charley Chaplin kennen zu lernen: "One of Charleys nightmares which he disclosed during an intimate dinner conversation gave a full explanation of the immortal figure of the little Chaplin-man. Unfortunately Dr. Alexander refuses to reveal more details." Während Charley gegenüber der Analyse skeptisch ist, ist King Vidor "enthusiastic". Dann folgt der interessanteste Absatz. Wörtlich: "Dr. Alexander modestly admitted that Paulette beat him in tennisdoube - but he immediately added, that Paulette played with a professional partner." -- Daneben gibt es Kurs- und Forensikprogramm des Chicagoer Institutes, illustrierte Witze, nämlich: "Dream and Life" or "The Bridging of the Superego", (wo man sieht, wie ein Reicher in Depression nicht essen und schlafen kann, wenn er aber endlich einschläft, träumt, dass er ein armer Mann sei und glücklich ist, während er als Reicher beim Erwachen wieder depressiv wird,) analytische Besprechungen von in Chicago laufenden Filmen und Referate über neurologische Arbeiten, um das medizinische Interesse des Institutes zu beweisen. -- Ein Begleitbrief erklärt, dass diese Zeitschrift mehr als das Korrespondenzblatt, aber weniger als die wissenschaftlichen Fachzeitschriften bieten wolle; für Geist und Art des Chicagoer Institutes scheint sie mal. leider charakteristischer als die aus dem Institut stammenden Facharbeiten.

5.) O s l o : Da auch R. eine Analyse bei Reich angefangen hat, sind die Verbindungen der norwegischen Vereinigung und der "Reich-Gruppe" noch inniger und verwickelter geworden. Nach der Warnung Reichs an seine Anhänger, sich nicht ~~fer~~^{mehr} als "Psychoanalytiker" zu bezeichnen, ist offenbar eine analytisch erspriessliche Tätigkeit in Oslo noch unmöglicher geworden. Gerade weil Reich so sehr betont, nicht mehr Psychoanalytiker zu sein, scheint mir das Gerücht glaubhaft, dass Reich neuerdings beabsichtigt, sich in die norwegische Gruppe/aufnehmen zu lassen, um auf diese Weise eine Auseinandersetzung mit der IPV herbeizuführen. Es ist ja klar, worin eine solche "Auseinandersetzung" bestehen wird: im Ausschluss der norwegischen Vereinigung, den ich mich seinerzeit so sehr zu verhindern bemüht habe.

6.) P r a g : Im Prager Programm dieses Semesters überwiegen, unseren Vereinbarungen in Marienbad entsprechend, klinische Kurse und Seminarien; ich veranstalte "Uebungen zur Traumlehre und Theorie der Deutung", es gibt kasuistische Abende zur "systematischen Abwehrbehandlung", ansonsten Freud-Seminar, technisches Seminar u.dgl. wie immer. Auch an den Referatenabenden ("Depression", Anna Freud und Goldstein) vermeiden wir vorläufig soziologische Themen, doch soll demnächst Fromms "Autoritäts"arbeit drankommen.

Vor den interessierten Analytikern hält Thomas einen Kurs über "russische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung von 1905 und 1917", an dem, nach den bisherigen Abenden zu urteilen, die Teilnehmer viel an historisch-materialistischer Methodik lernen können und besonders Probleme "Massenpsychologie und Geschichte" zur Diskussion kommen. ~~hergehen~~ - Wir beschlosssen, für die Dauer dieses Kurses nicht ausserdem noch eine "marxistisch-analytische Arbeitsgemeinschaft" abzuhalten.

7.) Ueber die V i e r l ä n d e r t a g u n g fand im Wiener Vorstand in Anwesenheit γ von Balint und mir eine Sitzung statt, die nach ausführlicher Diskussion aller Themenvorschläge das von Prag vorgeschlagene Programm annahm. Die drei wissenschaftlichen Themen werden lauten: 1.) „Formen der Abwehr und Ich-Reaktion in der Analyse“, Referenten Grete Bibring und Edoardo Weiss, 2.) „Frühstadien des Ichs“, Referenten Fenichel und Balint, 3.) Ein Thema aus dem Bereich der Kinderanalyse - Anna Freud schlug vor "Revision der psychoanalytischen Pädagogik" (Ein Thema, über das es in Anwesenheit eines ungarischen Regierungsvertreters, dort "Detektiv" genannt, nicht leicht sein wird, zu diskutieren), Referenten Anna Freud und Steff Bornstein.

8.) Ueber die analytischen Verhältnisse in R u m ä n i e n erhielt ich folgenden Bericht:

"Die einzige politische Wochenschrift von Format - der Cuventul liber (das freie Wort) ist vor Kurzem verboten worden und die Zensur ist sehr streng. Gerade in dieser Zeitschrift erschien vor kurzem ein Artikel über "Freudism und Marxism".-Es wird darin der wissenschaftliche Teil der Analyse kritisiert - während der philosophisch-kulturpolitische Teil einem späteren Artikel vorbehalten ist. Kritik ist für diesen Mann nichts anderes als ein Euphemismus für unsachliches in-den-Grund-und-Boden-Reden. Auf eine Entstellung mehr oder weniger kommt es den Autor nicht an. So behauptet er, die Ps.a. hätte die alte Einteilung in Fühlen, Wissen und Wollen übernommen - sie kümmere sich nicht um somatische Vorgänge (leider tut sie es allzu oft!) , die Theorie der erogenen Zonen sei ohne biologische Grundlage konzipiert und die psychoanal. Charakterlehre nehme keine Rücksicht auf physische Konstitution und soziales Milieu.

Auch hier wird mit den Begriffen subjektiv-objektiv

in unpräziser wechselnder Art umgegangen, so definiert er einmal als "objektiv" alles, was experimentell bewiesen werden kann und somit Anspruch auf wissenschaftliche Wahrheit hätte, alles andere sei subjektiv, somit auch die Ps.A. Warum nicht die ganze Psychologie als subjektiv bezeichnet wird, wird nicht erörtert. Beispiel einer objektiven Psychologie sei die Pawlow'sche Lehre. - Das wäre nicht so schlimm, wenn nicht einige Abschnitte weiter unten für den Autor objektiv = materialistisch, subjektiv - idealistisch wäre. Somit mündet die Ps.A. in den subjektiven Idealismus (ich weiss nicht, ob diese Zusammenstellung eine Neubildung des Autors, klingt fürchterlich!), bestenfalls in den Idealismus. -- In der Ps.A. Sitzung werde nicht die Psyche des Kranken, sondern der soziale Dynamismus der Pat.-Arzt-Beziehung reflektiert (ohne dass er es will, zieht der Autor damit einen Strich zwischen Sozialem und Psychischem, den er doch sonst der Ps.A. vorwirft, zu Unrecht, wie wir meinen.) Direkt paradox erschien mir der blitzartig auftauchende Vorwurf, die Ps.A. befasse sich zu wenig mit dem revolutionären Ubw. der Kranken.

Verständlich im übrigen nach allen vorangegangenen die Behauptung des Autors, dass die wissenschaftliche Leistung der Ps.A. unbedeutend sei, dass sie ihren Erfolg den kulturphilosophischen Betrachtungen verdanke, die ihr Hauptstück seien.

Die Gruppe, von der ich Ihnen erzählte, hat sich noch nicht gebildet. Einige kommen Ende dieser Woche zusammen. Man will das Kapital Bd. II. bearbeiten, von den Teilnehmern ist einer psychoanalytisch halbwegs gebildet und mit Verständnis für die von uns in Frag gestreiften Probleme.

Es wird Sie gewiss interessieren, dass die Ps.A. auch in ziemlich extremen Rechtskreisen ihre Vertreter hat = ein Dozent Vlad und ein Dr. T. J. Libin, beides sind begabte fleissige Menschen wenigstens nach dem ersten Eindruck einer flüchtigen Bekanntschaft.

Der erste hat einige kleine Arbeiten publiziert, der zweite eine zusammenfassende Darstellung der "Freudschen" Doktrin (etwa 400 Seiten), die die zweite Auflage erlebt hat. - Während sie zuerst politisch neutral-liberal waren, nahmen sie im letzten Jahre die bekannte Wendung vor. Letzterer hat ⁱⁿ einen Vortrag auf der hiesigen Sommeruniversität (eine sehr geschätzte einheimische Institution) erklärt, man müsse die Ps.A. vom Kommunismus reinigen, um sie zu einer Heilslehre zu machen!

Auf einem Neurologenkongress mit erheblicher ausländischer Beteiligung und sonst gutem Niveau stand das Thema Hysterie im Vordergrund. Kein Wort von den Leistungen Freuds, hingegen viel über organische Veränderungen, eine Art Regression und Anknüpfung an alte Charcot'sche Gedankengänge, die durch eine Reihe sehr sorgfältiger, aber wenig fruchtbarer Experimente belegt wurden.

Man gewann den Eindruck, und einer der Diskussionsredner hob es auch ausdrücklich hervor (übrigens ein ausgezeichnete Kliniker) dass die Hysterie eine "organische Krankheit" sei."

9.) R e f e r a t e sind noch immer keine eingegangen, sodass ich wieder nur über einiges, was ich inzwischen gelesen habe, berichten kann.

Nach der Lektüre von Fromms "Autoritäts"-Arbeit beschloss ich, zu versuchen, ein ausführliches Referat in der "Imago" unterzubringen und sandte ihr folgendes ein:

Obwohl Fromm versucht, nur eine "rein psychologische Untersuchung" über die "psychologische Dynamik der Einstellung zur Autorität" zu geben, verdient seine ausserordentlich in -
teressante Arbeit vor allem deshalb das besondere Interesse je-
des Psychoanalytikers, weil sie sich bemüht, die Psychologie
der Autorität eingereicht in die sozialen Zusammenhänge zu gehen,
aus denen sie erwuchs. Die Erscheinungen der Wechselwirkung zwi-
schen ^{den} seelischen Strukturen in einzelnen Individuen, wie die Psy-
choanalyse sie aufdeckt, und gesellschaftlichen Hintergründen, die
diese Strukturen entstehen lassen und auf die sie wieder zurück -
wirken, ~~deren Erkenntnis~~ ^{die} in der psychoanalytischen Literatur
im allgemeinen völlig vernachlässigt ^{sind} und ^{den} ~~die~~ ^{den Erkenntnis} ~~doch~~ ^{viele} für manche Prob-
lemstellungen ~~die~~ ^{ist} entscheidender ~~sind~~, ^{kommen} so zu ihrem Recht.

Fromm beginnt mit einem Referat über Freuds Anschauungen
über Wesen und Genese des Ueber-Ichs. (Er kritisiert dabei die
Freudsche Begriffsbildung als „zu formalistisch“, indem er z.B.
darauf hinweist, wie Verschiedenes heute noch mit dem einen gemein-
samen Ausdruck "Identifizierung" benannt wird.) Ueber die Frage
nach den Vorgängen in der Einzelseele hinaus macht er die Bedeu-
tung der Freudschen Konzeption des Ueber-Ichs für die "Beantwor-
tung der Frage, wie es möglich ist, dass die in einer Gesellschaft
herrschende Gewalt tatsächlich so wirkungsvoll ist, wie uns das
die Geschichte zeigt", klar. Der äussere Zwang ist dafür zwar un-
erlässlich, aber ungenügend: "Durch das Ueber-Ich wird die äussere
Gewalt transformiert, und zwar, indem sie aus einer äusseren in
eine innere Gewalt verwandelt wird". Diese wird dann allerdings
"immer wieder von neuem auf die in der Gesellschaft herrschenden

Autoritätsträger projiziert, mit andern Worten, das Individuum bekleidet die faktischen Autoritäten mit den Eigenschaften seines eigenen Ueber-Ichs. Durch diesen Akt der Projektion des Ueber-Ichs auf die Autoritäten werden diese weitgehend der rationalen Kritik entzogen." Es besteht so ein "dialektisches" Verhältnis zwischen Ueber-Ich und Autorität, indem das Ueber-Ich durch Verinnerlichung einer Autorität entsteht, dann aber äussere Autoritäten durch Projizierung der Ueber-Ich-Eigenschaften verklärt, und in der verklärten Gestalt wiederum verinnerlicht werden. Denn auch zur Aufrechterhaltung und Erneuerung des Ueber-Ichs ^{bedarf es} beim Erwachsenen ~~während~~ einer immer wieder neu vollzogenen Verinnerlichung faktischer äusserer Gewalt. Freilich verkennt Fromm nicht, dass die ersten "Verinnerlichungen", die frühen Kindheits-erlebnisse, von besonderer Bedeutung sind. Ihnen ist es zu verdanken, dass das Ueber-Ich einen "konservativen" Charakter erhält, dass die psychischen Strukturen der Menschen noch gesellschaftlichen Formen entsprechen können, die schon überholt sind: "Man könnte sagen, die psychische Struktur hat die Funktion eines Schwungrads, das die Bewegung auch über ein Aussetzen des Motors hinaus aufrecht erhält, aber eben doch nur für eine beschränkte Dauer."

Das Ueber-Ich entsteht in der Familie, und dank Freud kennen wir die Bedeutung der Gefühlsbeziehungen zu den Eltern für die Ausbildung von Triebstruktur und Charakter, die durch die Familieninstitution gewährleistet ist. "Die gesellschaftliche Funktion der Familie liegt dadurch offenbar nicht in der Vermittlung von inhaltlich bestimmten Meinungen und Ansichten, sondern in der Produktion einer gesellschaftlich gewünschten seelischen Struktur." (Reich hat in diesem Sinne von der "Familie als Ideologiefabrik" gesprochen.) Die Vernachlässigung dieses Umstandes, der gesell-

74-

schaftlichen Funktionen der Institution "Familie" überhaupt, nennt Fromm den "Mangel" der Freudschen Ueber-Ich-Theorie. Viele Analytiker meinen, dass die Konflikte, die in dem ^{unter} ~~in der~~ Familien-^{erziehung} aufwachsenden Kinde typischerweise entstehen, mit der Familie selbst biologisch vorbestimmt wären, und ^{siehe} ~~sieht in ihr~~ demgemäss ^{in den späteren Autoritäten} ~~die Vertreter der~~ Gesellschaft ^{vor allem} ~~in ihrer Eigenschaft als~~ Vertreter der "Vaterimago". "Aber diese Feststellung bedarf der Ergänzung durch die umgekehrte, dass der Vater sich an die in der Gesellschaft herrschenden Autoritäten anschliesst.... Die Autorität des Familienvaters selbst gründet zuletzt in der Autoritätsstruktur der Gesamtgesellschaft." Wenn diese erst an einem bestimmten Punkt der Gesellschaftsgeschichte entstanden ist, so muss auch der Oedipuskomplex in seiner heutigen Form "nur charakteristisch für gewisse Gesellschaftsstrukturen" sein. --- Auch in der gegebenen heutigen Gesellschaft ist das Verhältnis etwa zwischen Vater und Sohn sehr verschieden an verschiedenen "sozialen Orten"; das Ueber-Ich erweist sich als gesellschaftlich determiniert sowohl in seiner Qualität als Bestandteil der seelischen Struktur überhaupt, als auch in seinen Inhalten; diese sind nicht biologisch bestimmt, sondern sind "von der Lebensweise der Menschen, letzten Endes von der Produktionsweise und der daraus resultierenden gesellschaftlichen Struktur jeweils mitbedingt."

Um das näher auszuführen, referiert Fromm nun weiter die von der Psychoanalyse erkannten typischen Mechanismen der Triebregulierung, und macht klar, warum die Kinder nicht in ständiger Unruhe sind, eine ihnen (durch Eingreifen der Aussenwelt) momentan unerwünschte scheinende ~~Triebregulierung~~ ^{Triebregulierung} zu "verurteilen" oder ihre Befriedigung aufzuschieben, sondern sie "verdrängen" müssen, und was das für Folgen hat; dass nämlich die Verdrängung ausser

dem Bewusstseinsentzug den irrationalen, starren, durch Erfahrungen nicht mehr korrigierbaren Charakter der betroffenen Triebregungen und den Energieverbrauch der notwendig gewordenen ständigen "Gegenbesetzung" herbeiführt. Fromm ordnet dabei die Begriffe "Verdrängung" und "Ueber-Ich" einander zu, und meint, dass das abwehrende kindliche Ich sich die Kraft zu dieser Abwehr von der verinnerlichten Autoritätsperson "ausborgen" muss, weil sein Ich noch zu schwach ^{ist} ist. Es ist wohl nicht ganz richtig, dass die äussere Angst vor unerwünschten Folgen ~~der~~ ^{der} Triebbetätigung-ohne Verinnerlichung von Autoritätspersonen- als ~~Triebabwehr~~ ^{wie Triebabwehr} immer ohne Verdrängung in Art einer "Verurteilung" ~~sich abspiele~~ ^{herbeiführt}, während Konflikt und Entscheidung bewusst wären. Die äussere Angst eines kleinen Kindes ist etwas anderes als die vernünftige ängstliche Abschätzung einer Realfolge durch einen Erwachsenen. Das kleine Kind erwartet auf äussere Triebverbote hin dank seinem charakteristischen "projektiven Missverstehen der Aussenwelt" phantastische Strafen (wie ~~Aufgefressen-oder~~ ^{welche äussere} ~~Kastriert~~ ^{erwartung} werden), ebenso zur "Verdrängung" zwingt, wie das "Ueber-Ich". Es gibt auch schon Triebabwehr vom "Verdrängungs"-Charakter ^{vor} ~~allein~~ ^{allein} Entstehung des "Ueber-Ichs". Aber richtig ist, und darauf ^{kommt} es ja ~~im wesentlichen~~ an, dass die nachmalige Entstehung des "Ueber-Ichs" der wichtigste Faktor ist für die Beibehaltung des "Verdrängungs"-Typus der Triebregulierung auch im Erwachsenenalter und für die Hintanhaltung einer dem Realitätsprinzip entsprechenden vernünftigen Regulierung. Denn ausschlaggebend ist, dass es später die Bindung an die Autorität, bzw. an das Ueber-Ich ist, was die Tätigkeit der Vernunft einschränkt und dadurch ungeheure soziale Bedeutung erlangt. Das Ich schränkt sich selbst nach allen Seiten ein: "Es bezahlt gleichsam die

Bundsgenossenschaft von Autorität und Ueber-Ich mit der Preisgabe seiner Selbstständigkeit und dem Verzicht auf seine Souveränität. "

Was verdrängt wird, ist ebenfalls gesellschaftlich bestimmt, und oft für verschiedene Klassen verschieden. Man denke an Freuds berühmtes Beispiel " Zu ebener Erde und im ersten Stock" in den Vorlesungen zur Einführung". Merkwürdig genug, dass trotzdem gewisse gesellschaftliche Tabus -- und scheinbar gerade die, denen für die Neurosenätiologie die grösste Bedeutung zukommt, -- für die gesamte Gesellschaft, auch für die Angehörigen der herrschenden Klassen, gelten. Selbstverständlich ist die Art z.B. der moralischen Sexualunterdrückung entsprechend der Verschiedenheit der Lebensumstände in verschiedenen Klassen verschieden. Die Moralvorschriften selbst aber wollen als absolut gelten, und ihre Genese und gesellschaftliche Funktion (zu deren Studium es u.a. verschiedene ^{Konzepte in den} ~~Lehr~~ Arbeiten von Reich gibt), ist komplizierter als es scheint, und offenbar nicht so rational wie Fromm meint, da er schreibt: " Es gibt gewisse Impulse, deren Realisierung für die Gesamtgesellschaft gefährlich wäre, und die deshalb von jedem Mitglied der Gesellschaft abgewehrt ~~✓~~ werden müssen." Die Gefährlichkeit ist eine indirekte

Die automatische Triebregulierung nach dem Vorbild der Verdrängung kann von dem stärker werdenden Ich immer mehr und mehr durch eine ~~✓~~ vernünftige Abschätzung der Wirklichkeit ersetzt werden. Das Spezifische im "Ueber-Ich", nämlich seine automatische und archaische Natur, ~~die den Wechsel der Wirklichkeit nicht adäquat ist~~, könnte durch die Tätigkeit

79
eines vernünftigen Ichs zunehmend ersetzt/werden. Wenn dies faktisch nicht oder nur in geringem Ausmasse geschieht, so müssen es äussere Umstände sein, die eine Stärkung des Ichs hintanhaltend und an den mitgebrachten infantilen Regulierungsmechanismen festhalten lassen. ~~Freud~~ "Die Notwendigkeit ...

der Verdrängung
und dies heisst ~~die~~ *der* Stärke von Ueber-Ich und Autorität ist umso grösser, je weniger Bedürfnisse in einer Gesellschaft oder in einer Klasse befriedigt werden können. " Aber auch für die erste Entstehung von Ueber-Ich und Autorität ist nicht nur die biologische Hilflosigkeit des kleinen Kindes verantwortlich, sondern auch die gesellschaftliche Stellung, resp. die soziale Hilflosigkeit des Erwachsenen, " die der biologischen Hilflosigkeit des Kindes ihren Stempel aufdrückt."

Wie Autorität und Ueber-Ich, so stehen ^{dialektisch} auch Autorität und Familie zu einander: Die autoritative Gesellschaftsstruktur erzeugt die autoritäre Familie, die autoritäre Familie über die Struktur der Einzelnen die autoritäre Gesellschaftsstruktur.

Es ist nicht ganz gerecht, wenn Fromm Freud vorwirft, er sehe das Ich vorwiegend in seiner passiven, den Einfluss der Aussenwelt auf das Es zur Geltung bringenden Funktion, und nicht in seiner aktiv ^{passiv} tätigen, die Umwelt verändernden. Freud hat verschiedentlich betont, dass das Ich ~~auch~~ in die Aussenwelt ändernd eingreift und gerade dadurch sich bildet. Aber immerhin wurde die Bedeutung gerade dieser aktiven Seite für die Fähigkeit des Ichs zur Selbstständigkeit und für die relative Grösse der Vernunft, die Fromm ins rechte Licht stellt, bisher noch nicht im richtigen Ausmasse betont. Je mehr Macht ein Ich gegen die Aussenwelt

~~die diese~~
~~die ja~~ immer mit andern Lebensbedingungen verflochten seien.
Den/ prägenitalen Trieben aber fehle die Orgasmusfähigkeit,
und damit die Fähigkeit zu/einem automatischen Prinzip der
Triebregulierung. "Das Spannungsniveau der genitalen Sexuali-
tät wird daher immer wieder herabgesetzt, während der Mangel
an einer entsprechenden spannungslöschenden Abfuhr den oralen
und analen Impulsen eine nie abnehmende Energie verleiht", ^{da} "Q-
durch^{und} ihre Abwehr durch das Ich besonders schwierig ~~wird~~, was
einen hemmenden Faktor für die Ich-Entwicklung darstellt, wo-
mit die Bedeutung der oralen und analen Impulse für die patho-
logische Charakterbildung zusammenhängt. --- Das Ich, das spät
entstanden ist, ^{und} durch die frühen Verdrängungen und das Zusammen-
spiel von Ueber-Ich und äusseren Autoritäten eingeschränkt ~~ist~~
bleibt, bleibt auch der labilste Bestandteil der ^{sublimen} menschlichen
Struktur. Es gibt Situationen, wo das Ich überhaupt sich wieder
auflöst: " Erweist sich ein ~~Anderer~~ als so mächtig und gefähr-
lich, dass der Kampf gegen ihn aussichtslos~~x~~ und Unterwerfung
noch der beste Schutz ist, oder als so liebevoll und beschüt-
zend, dass die eigene Aktivität unnötig erscheint, mit andern
Worten, entsteht eine Situation, in der die Ausübung der Funk-
tion^{en} des Ichs unmöglich oder überflüssig wird, dann verschwin-
det gleichsam das Ich solange, wie die Funktionen, an deren
Ausübung seine Entstehung gebunden ist, von ihm nicht mehr aus-
geübt werden können oder müssen." Die Hypnose ist dafür das
beste Beispiel, aber hypnoseähnliche Erscheinungen finden wir
überall in den alltäglichen Beziehungen zwischen den Menschen.
~~Und~~ Der gesellschaftlich wichtigste Fall hypnoseähnlicher Be-
ziehungen zwischen Menschen ist das Verhältnis zur Autorität
überhaupt, die ebenso mit "Ueber-Ich"- , ja "Ich-Macht" aus-
gestattet wird wie der Hypnotiseur. Für eine überlegene Macht
ist immer charakteristisch die Gleichzeitigkeit von Drohung

und Fürsorgeversprechen, also ein Schutz, dessen Erhalt an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. (Wenn das Ich des kleinen Kindes den Glauben an seine eigene Allmacht verloren hat, so glaubt es an die Allmacht der Eltern und kann durch Re-Introjektion der Erwachsenen dieser Autorität wieder teilhaftig werden. Offenbar ist alle Autorität ein Wiederaufnehmen ^{solcher} solcher Re-Introjektion. Dass einem hilflosen Ich allmächtiger Schutz in Aussicht gestellt wird, der aber an die Bedingung ^{der Erfüllung} bestimmter ethischer Vorschriften gebunden ist, scheint Ref. überdies das Kriterium speziell der religiösen Bindung.) "Versteht man das Verhältnis ~~zwischen~~ zur Autorität als eine durch den Ich-Abbau bedingte hypnoide Situation, dann bietet die Unsinnigkeit dessen, was die dieser Situation Unterworfenen glauben und denken, keinen Grund zum Erstaunen." Das "credo quia absurdum" gilt für jeden Autoritätsgläubigen.

Nun bleibt noch zu erklären, warum das Verhältnis zur Autorität für viele der ihr Unterworfenen offensichtlich eine eigenartige Befriedigung bedeutet. Fromm bemüht sich zu zeigen, dass ein "Unterwerfungstrieb" nicht etwa biologisch gegeben, sondern an einer bestimmten Stelle der gesellschaftlichen Entwicklung entstanden ist. In seiner Darstellung des "autoritär-masochistischen" Charakters bleibt allerdings vieles deskriptiv, und manche genetische Frage noch ungelöst. --- Fromm unterstreicht, dass die Autoritätsbeziehung unter Umständen - je nach der gesellschaftlichen Situation - dem der Autorität Unterworfenen auch Förderung zu teil werden lassen kann. Rätselhaft bleibt nur die Befriedigung bei Interessewiderrspruch zwischen Autorität und dem ihr Unterworfenen. Nennt man einen Menschen, der solche Befriedigung ^{genußt} ~~den findet~~ einen "masochistischen Charakter", so meint Fromm,

dass dieser in unserer Gesellschaft so gewöhnlich sei, dass er den Forschern "infolge der mangelnden Distanz gar nicht zum wissenschaftlichen Problem werde." Reich hat recht, dass versucht werden muss, diese Befriedigung "diesseits" des Lustprinzips, d.h. durch die Triebstruktur veränderndes Eingreifen der Aussenwelt auf das triebgierige Ich zu erklären. Doch ~~er~~ wirft Fromm Reich vor, er habe "durch die für seine Arbeiten charakteristische physiologistische Ueberwertung des sexuellen Faktors der Fruchtbarkeit jenes Standpunktes recht enge Grenzen gesetzt." Es scheint uns, dass dieser Einwand nicht ganz stichhaltig ist. Wir sehen in Analysen von masochistischen Charakteren immer wieder die Freudsche Ansicht von der Vorbildlichkeit des Schicksals der Sexualität für das Schicksal des gesamten Charakters bestätigt, und meinen, dass nach altem Gebrauch der Psychoanalyse doch die "Perversion" "Masochismus" den "Charakter" eher verständlich machen kann, als umgekehrt. Es ist auch unklar, wenn davon die Rede ist, dass der "lustvolle Charakter" des masochistischen Benehmens "häufig unbewusst ^{ist}", da "unbewusste Lust" ein Widerspruch ist; was unbewusst ist, ist der Umstand, dass die "masochistischen" Situationen aktiv aufgesucht werden. Fälle, in denen diese Situationen auch lustvoll erlebt werden, wie die der masochistischen Perversion, müssen deshalb die relativ einfacher gebauten sein; und bei diesen ist einzig die Frage, ob, wie wir glauben möchten, das paradoxe Verhalten dadurch erklärbar wird, dass die Aussenwelt - und später die introjizierte Aussenwelt - an einem gewissen Punkt des Luststrebens immer wieder unlust erzeugend störend eingreift, bis das Ich schliesslich gelernt hat, diese Unlust als einzigen Weg zur - relativ dann doch noch erreichbaren - Lust oder als "kleineres Uebel" zu bejahren.

Fromm zeigt in seiner Beschreibung dieser Charakterhaltungen das ständige Wechselspiel zwischen Masochismus und S a d i s m u s , besonders das ambivalente Verhalten des Masochisten zu den Autoritätspersonen, und die Gelegenheiten, die die Gesellschaftsordnung jedem bietet, sich für Unterdrückung ^{durch} ~~unter~~ ^{mittels} ~~durch~~ einen Höheren ^{durch} Unterdrückung eines Niederen zu entschädigen: " In autoritären Gesellschaftsformen ist jeder in ein System von Abhängigkeiten nach oben und unten eingegliedert.... Auch der einfache Mann hat noch Objekte zur Verfügung, die schwächer sind als er, und die zu Objekten seines Sadismus werden." Frauen, Kinder, Tiere, ev. Sklaven, Gefangene oder rassemässige Minoritäten werden in dieser Hinsicht gesellschaftlich benutzt. "In der autoritären Gesellschaft wird der sado-masochistische Charakter durch die ökonomische Struktur erzeugt, welche die autoritäre Hierarchie nötig macht" Es ist nach Fromm vor allem die A u s s e h t s l o s i g k e i t jedes Versuches, gegen die Autorität aufzukommen, und mit einem eigenen starken Ich die Schwierigkeiten ohne dieselbe zu meistern, die keinen andern Ausweg als diese Charakterstruktur offen lässt. Wir meinen, dass er damit sicher recht hat; dass es aber Sache des Psychoanalytikers wäre, Entstehung und Bahnung dieser Charakterbildung gerade vermittelt der Schicksale der Sexualität zu verstehen. -- "Aktivität" und "Mut" gibt es auch bei masochistischen Charakteren, sie sind aber von anderer Qualität, es haftet ihnen immer der Zug der Neigung zur Unterwerfung an.

Die Planlosigkeit des gesellschaftlichen Lebens, die die Tatsache der Abhängigkeit des Einzelnen von "höheren Mächten" für den grössten Teil der bisherigen Geschichte schuf, hat auch den masochistischen Charakter als den für die psychi-

sche Struktur der meisten Menschen typischer bedingt. Die Stärke, mit der sich die sado-masochistische Struktur entwickelt, ist aber in verschiedenen Epochen und für verschiedene Klassen sehr verschieden. Je mehr eine Epoche oder Klasse die natürlichen und gesellschaftlichen Kräfte meistert, desto geringer die Rolle, die in ihr der Sadomasochismus spielt, und umgekehrt. ~~Es scheint~~ ^{steht nun dabei die Meinung Fromms} ~~un-~~ ^{wahrscheinlich,} dass die Schmerzlust nur der Sonderfall einer durch solche Umwelt entstandenen Unterwerfungslust wäre; wahrscheinlicher, dass solche Umwelt die Unterwerfungslust auf dem Umwege einer Schmerzlust erzeugt. Offenbar gelten die hier von Fromm diskutierten Probleme des Verhaltens zur Autorität, auch für die Probleme des religiösen Charakters, denn Religion wie Autorität schlechthin sind beide in gleicher Weise dazu bestimmt, unerträgliche Situationen der Abhängigkeit erträglicher zu machen durch illusionären Schutz von seiten dessen, von dem man abhängig ist, mit Hilfe einer narzisstischen Partizipation an seiner Macht und unter Einhaltung der Bedingung bestimmter triebeinschränkender Verbote. -- Fromm unterstreicht besonders, dass er diese "Partizipation" des Unterworfenen an der Macht der Autorität **n i c h t** "Identifizierung" nennen möchte. Je stärker die ^{masochistisch} Strukturen ausgeprägt sind, umso deutlicher zeigt sich das Bestreben, die Kluft zwischen Autorität und Unterworfenem gerade als völlig unüberbrückbar, die Autorität als unerreichbar, allmächtig, und moralisch unfehlbar hinzustellen. Je grossartiger und unfehlbarer die Macht und der Glanz der Gewalt, an der man partizipiert, desto grösser die masochistische Befriedigung des Partizipierenden. Die Religiösen sind "Eines in Gott". ---- Wir würden dazu meinen, dass man diese "Partizipation" nach dem bisherigen analytischen Sprachgebrauch doch als eine besondere Art der "Identifizierung" beschreiben müsste.

Sie scheint von derselben Art wie die "Identifizierung" des kleinen Kindes mit dem für allmächtig gehaltenen Erwachsenen, die ihm einen Teil der verlorenen Allmacht und ein entsprechend hohes Selbstgefühl wiederbringt. Alle diese "Autoritäten" sind etwas unvergleichlich Grösseres als das armselige Ich und haben dennoch Ich-Qualität. Es ist ja nicht nur so, dass die Autorität sich als völlig unerreichbar, der Herrscher sich als "zu seinem Amt geboren", sei es dynastisch, sei es durch gottgesandte Führerqualitäten hinstellt, sondern daneben laufen Massnahmen, die wiederum im Gegensatz dazu gerade die Identität der Autorität mit jedem Einzelnen der Gesellschaft, ihre Herkunft "aus dem Volke" u.dgl. beweist; die Uniform, in der Fromm ~~xxxx~~ nur eine Massnahme zur Distanzierung ihres Trägers von den übrigen sieht, ist ja gleichzeitig gerade das Moment, das die Gemeinsamkeit betont, "des Kaisers Rock".

Mit dem sado-masochistischen Charakter gehen gewöhnlich einige andere typische Eigenschaften Hand in Hand. So erhöht nicht nur eine gesellschaftliche Sexualunterdrückung das Ausmass des vorhandenen Sado-Masochismus, sondern es bedingt auch umgekehrt ein gesellschaftlich entstandener Sado-Masochismus eine Schwäche der normalen genitalen Sexualität. Das hat wieder verschiedene ~~andere~~ Folgen, z.B. das Uebernehmen der Prägenitalität und entsprechender Charaktere, aber auch die Herabsetzung und Verachtung der Frau, die damit im gesellschaftlichen ~~Ma~~stabe dem männlichen Sadismus preisgegeben wird. Sehr recht hat die Frommsche Beschreibung: "Das Liebesleben dieses Typus weist so eine eigenartige Spaltung auf. In physiologischer Hinsicht ist der durchschnittlich autoritäre ~~Ma~~ heterosexuell, in seelischer Hinsicht aber ist er homosexuell... Wichtig ist .. jene ~~xxxx~~ zärtliche

liebevolle masochistische Bindung des schwächeren zum stärkeren Manne, die einen umso wichtigeren und notwendigeren Kittfaktor darstellt, je mehr auf Grund der ^{realen} / gesellschaftlichen Situation diese Beziehung irrational und den realen ^{Interessen} ~~Verhältnissen~~ des Schwächeren widersprechend ist. "

Eine andere Folge des masochistischen Charakters ist, dass ~~der Mensch dieser Gesellschaft~~ keinen unbedingten Anspruch auf Liebe erheben kann, sondern diesen Anspruch immer nur als durch Erfüllung von Forderungen erkaufte, erlebt. "Er bedarf grundsätzlich der Rechtfertigung für sein Leben." -- Je grösser die Unsicherheit und die Aussichtslosigkeit der Versuche beim Einzelnen werden, sich dem ~~System~~ der gesellschaftlichen Abhängigkeit zu entziehen, umso grösser wird die Sehnsucht nach Schutz durch eine Autorität; umso stärker wird aber auch das Interesse der Autorität gleichzeitig sich als den Einzigen darzustellen, der die Gesellschaft vor Chaos und Untergang retten könne, aber gleichzeitig fürchterlich jedem zu drohen, der ihre Bedingungen nicht erfüllen wollte."

Bei Auflehnungen gegen die Autorität kann es sich psychologisch um zwei grundsätzlich verschiedene Erscheinungen handeln: " Einmal um den Fall von einer Autorität unter Beibehaltung der autoritären Charakterstruktur mit ihren spezifischen Bedürfnissen und Befriedigungen; " ^{Auflehnung} ihr steht ~~die~~ ^{die} ~~Reaktion~~ ^{Reaktion} ~~gegenüber~~ ^{gegenüber} ~~bei~~ ^{bei} ~~der~~ ^{der} die Impulse, die eine starke Autorität verlangen, schwächer werden oder ganz verschwinden. ~~Es~~ ^{Es} ist nicht schwer, Kriterien anzugeben, aus denen man erkennen kann, dass eine Rebellion von der ersten Art sei, und dass die "negativ-autoritäre" Reaktion nur ein Spiegelbild der "positiv-autoritären" ist.

Ein solcher Rebell "kämpft im Grunde mit all seinem Trotz um die Liebe der Autorität, und mag er sich auch noch so trotzig und feindselig gebärden." Schwer ist es, die Bedingungen anzugeben, die eine strukturumbildende Revolution voraussetzt. Ein Vergleich zwischen der durchschnittlichen psychischen Struktur der demokratischen Autorität und derjenigen "im totalitären Staat" soll die Antwort auf diese Frage vorbereiten helfen. Sie zeigt, dass es gesellschaftliche Zustände gibt, bei denen die Kluft zwischen ^{dem} ~~Autoritäts-~~ Autoritäts-objekt~~en~~ und dem Autoritätsträger nicht unüberbrückbar erscheint, wo nicht nur Partizipation, sondern wirkliche Identifizierung mit der Autorität möglich ist. Hätte man eine Gesellschaft, die auf Interessensolidarität ihrer Mitglieder aufgebaut ist, so gäbe es gewiss auch dort Autoritätsverhältnisse! Sie sind sowohl dadurch bedingt, dass der komplizierte Prozess der Produktion in der Verwaltung leitende und ausführende Funktionen sachlich notwendig macht, als auch, dass Unterschiede im Alter und in der Begabung Unter- und Überlegenheit bedingen." Aber eine solche Autorität ^{wäre} ~~ist~~ im Gegensatz ~~ist im Gegensatz~~ zu der auf Interessengegensatz aufgebauten Gesellschaft rational, und auch die Autorität des erziehenden Erwachsenen gegenüber dem Kinde ^{wäre} ~~ist~~ in ihrem Charakter von dem heutigen art sprechend verschieden.

Es ist über das Verhältnis zwischen Psychologie und Soziologie und über die Anwendung der Psychoanalyse auf soziologische Fragen in bezug auf Methodologie vieles geschrieben worden. Es ist hier wohl nicht der Ort, auch dies zu referieren und die Fromasch e Arbeit im Einzelnen in der Art ihres Vorgehens mit früheren Arbeiten ähnlicher Fragestellung zu vergleichen. Wir hoffen, dass das Referat des Inhaltes genügt, um zu zeigen, in welcher fruchtbarer Weise hier psychologische Erkenntnisse in soziologische Zusammenhänge eingereiht wurden, ja, mehr, wie es gelungen ist, zu demonstrieren, wie

die vom Psychoanalytiker studierten Strukturbildungen des
Einzelmenschen von der gesellschaftlichen Umgebung, in der
er aufwächst, bestimmt sind.

Fenichel, Prag.

An Fromm schrieb ich gleichzeitig folgenden Begleitbrief:

" Endlich habe ich Ihre "Autoritäts"-Arbeit gelesen, die mir sehr gut gefallen hat. Hätte ich doch Gelegenheit, mehr über solche Probleme zu lernen und zu diskutieren, als immer nur zu lehren! Ich weiss nicht, ob es möglich sein wird (was ich gerne möchte) ein ausführliches Referat über diese Arbeit in der "Imago" unterzubringen. Ich will es für alle Fälle versuchen. Der Entwurf, den ich Ihnen anbei einschicke, hat, obwohl ich damit rechne, dass auch bestenfalls die Redaktion mir noch weitgehende Aenderungen vorschlagen wird, schon auf diese Bestimmung Rücksicht genommen. Deshalb habe ich dort weder ausgeführt, worin ich die wirkliche Bedeutung dieser Arbeit sehe (das brauche ich aber auch Ihnen nicht besonders zu schreiben, da Sie es ja wissen), noch auch meine kritischen Einwände, wo ich welche habe, näher ausgeführt. Immerhin sind sie angedeutet genug, dass Sie verstehen werden, was gemeint ist, und es sich erübrigt, sich darüber noch weiter zu verbreiten. "

Inzwischen erhielt ich überraschenderweise von der "Imago"-Redaktion die Antwort, dass sie mein Referat drucken wolle, und mir nur einige Aenderungen an "politischen" Stellen vorschlagen wolle.

10.) Die Resultate von Z i l b o o r g s seit mehreren Jahren betriebenen Suizidforschungen, die schon zu mehreren Publikationen Gegenstand gegeben haben, liegen in einer mir bemerkenswert erscheinenden Arbeit "Suicide among Civilised and Primitive Races" im "American Journal of Psychiatry" vor.

Der Suizid scheint mir ein "Grenzgebietsthema" zwischen Analyse und Soziologie erster Ordnung. Zilboorg unterschätzt zweifellos seine soziologische Bedeutung und übersieht in einer für die sonst so interessante Arbeit verhängnisvollen Weise, dass man sich das Leben am ehesten dann nimmt, wenn es ^{aus äußeren Gründen} unerträglich ist, was be-

kanntlich die Statistik überraschend genau widerspiegelt. Selbstverständlich ist die Häufigkeit des Suizids bei Primitiven kein Beweis für einen vom Sozialen relativ unabhängigen "Suizidtrieb", denn gesellschaftliche Zwänge gibt es natürlich auch in primitiven Gesellschaften, schon gar nicht der von Z. so eindrucksvoll geschilderte Massenselbstmord in Mittel- und Südamerika zur Zeit der Eroberung durch die Spanier, und zuletzt auf Bali gegenüber den Engländern, - denn schliesslich ist ja das Eindringen der Weissen ein nicht zu übersehender "Anlass".

Aber gegenüber allzu primitiven "exogenen" Suizidtheorien sieht man in Zilboorgs Material, wie tatsächlich Folklore und Ueberlieferung auf der ganzen Erde, und zwar bei Primitiven unvergleichlich stärker als bei Zivilisierten, eine Billigung, ja Idealisierung und einen Kult des Suizids enthält, der aussieht wie ein idealisierter und dadurch in Form und Richtung veränderter Trieb. Was heute seltener geschieht und als "pathologisch" imponiert, gilt in andern Gesellschaften als normal und notwendig. Im Bestreben, vor den vielen Bäumen der Suizidmotive den Wald seiner allgemeinen Bedeutung nicht zu übersehen, hebt Z. vor allem die unbewusste Identifizierung des Selbstmörders mit einem Toten hervor. (Schwarze Trauerkleidung, ein Ueberrest des Bestreuens des Körpers mit Asche, bedeutet, dass sich der Trauernde eines fühlt mit dem in das Grab Gelegten.) Aber diese Identifizierung hat eine lange Geschichte; ^{man erkennt in ihr} ~~die der Forschung~~ die (gegen das Ich gewendete ~~sexuelle~~) Aggression gegen das Diesseits in der Hoffnung auf ein Jenseits, einen gewissen Trotz als das tiefste Motiv, ~~potenzen lässt~~, der der Selbstmörder demonstriert ~~lässt~~, dass das Leben gleichsam einen Vertrag gebrochen hat, weshalb auch er aus dem Vertrag austritt und dies durch seine Tat, dem Vertragspartner schadend, demonstriert. - Dass eine solche Veränderung der Richtung der Aggression der "Anthsozialen" und Tabubrecher den in der Gesellschaft Herrschenden sehr genehm sein muss, und wie sie historisch zustandekam, ist bei Z. nicht ausgeführt. -- Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass die individuelle Analyse der Melancholie (siehe XXX

Rado "Problem der Melancholie"), dieser Meinung durchaus recht gibt.
-- Wie die Religion nach psychoanalytischer Auffassung eine in Zeiten der Not erfolgende illusionäre Rückkehr in eine Zeit ist, in der man noch in Not von einer Autorität, an der man partizipierend Anteil hatte, unter der Bedingung der Einhaltung gewissen moralischer Vorschriften geschützt wurde, - und ^{wie} das durchaus im Einklang steht mit der sozialistischen Ansicht, dass die Not, die zu solcher Regression zwingt, eine soziale ist, und dass diese Regression wieder sozial ausgenutzt wird, - genau so scheint mir die analytische Erkenntnis, dass Suizid aus Trotz gegen eine unbefriedigende Wirklichkeit in Hoffnung auf eine befriedigendere geschieht, in der das Ich sich regressiv in eine grössere Unio mystica auflöst, vereinbar mit der Meinung, dass ~~Ursache dieser~~ Unbefriedigung und Unmöglichkeit, ihr anders als durch kindliche Trotzreaktion Ausdruck zu verleihen, sozial bedingt sind.

11.) Der jugoslawische Kollege gab mir ein Manuskript "Die Aufgaben der Psychoanalyse in/der Zukunft" zu lesen. Nach einer im Prinzipiellen richtigen, aber sehr vereinfachenden und etwas naiven Darstellung der Beziehung zwischen Psychologie und Soziologie setzt er ⁿ auseiander, wie sehr die Aufgaben der Neurosenprophylaxe, Pädagogik und planmässige ~~die~~ Ideologiebeeinflussung wichtiger ^{sein} wären als die individuelle Neurosentherapie, und erörtert dies insbesondere für die Verhältnisse innerhalb einer sozialistischen Gesellschaft. Die ganze Arbeit ist sowohl im Analytischen, als auch insbesondere im Politischen reichlich naiv, und steht auf dem Standpunkt von dem infolge der inneren Widersprüche des Kapitalismus mit naturgesetzlicher Notwendigkeit in den nächsten Jahren kommenden Sozialismus. - Auf Kritik der Vereinfachungen und Schematisierungen entschuldigte sich der Autor mit der Entstehungsgeschichte der Arbeit: ein linker Kreis in Beograd hatte die Analyse als gegenrevolutionär bezeichnet, und er hielt dort

diesen Vortrag, ^{mir} ~~ihn~~ ihm vom Gegenteil zu überzeugen. -- Von anderer Seite wurde mir gesagt, dass sein vorigjähriger Vortrag in der Buda-
pester psychiana analytischen Vereinigung (Edith G. hat ihn leider nicht gehört)
- beinahe oder ganz mit dieser Arbeit identisch war: Sollte das wahr sein, so wäre ein solcher taktischer Fehlgriff nicht mehr als nur "Naiv" zu bezeichnen.

12.) Neues von der Redaktion der analytischen Zeitschriften:

Der Kongressvortrag von Raknes wurde ihm von der "Imago"-Redaktion zurückgeschickt mit der Begründung, er sei zu "radikal", um in jetzigen Zeiten gedruckt werden zu können.

Ueber mein Referat des Anna Freud-Buches hatte ich mit den Redakteuren eine lange Konferenz. Sie wünschten an fast allen Stellen, wo ich kritische Bemerkungen hatte, Änderungen. Einige Änderungen konnte ich zugestehen, mehrere andere nicht. -- Am zwei Punkten blieben wir so uneinig, dass mir die Reakteure sagten, sie würden in der von ihnen gewünschten Form setzen; wenn es mir nicht recht wäre, könnte ich noch in den Fahnen korrigieren; ich bin neugierig, ob diese Fahnenkorrekturen Berücksichtigung finden werden.

Das Referat über Fromm "Autorität" soll, wie gesagt, gedruckt werden.

13.) Zur Diskussion über die "Einleitung über Bodeneigentum" (Rundbr. XXIX, Punkt 8) schreibt W. (Bukarest):

" Diese Arbeit trägt recht wenig zur Klärung der in Frage ~~xxx~~ stehenden Probleme bei. Der Mann scheint eine Vorliebe für paradoxe scharfe Gegenüberstellungen zu haben, die oft künstlich sind und mehr verwirren als die Einsicht erleichtern. Es kommt auch daher zu einem unerträglichen Jonglieren mit Worten - ein Beispiel, der Gegensatz subjektiv-objektiv, in den alle möglichen andern Gegensätze gesteckt werden, und welcher, bald psychisch-materiell, bald Individuum-Aussenwelt, bald Sinnenerfahrung-abstrakte Wissenschaft

usf. bedeutet - im übrigen haben Sie es in Ihrer Kritik scharf und lehrreich herausgehoben. Auch andere Sätze fand ich willkürlich und unbewiesen - z.B. "Im Prozess der Kollektivarbeit bildet sich objektive Erkenntnis aus" klingt schön - aber was soll das heissen?

Zu Ihrem Satz "Neurosen sind Ausdruck des Widerspruches zwischen biologischen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Forderungen" fehlt mir nähere Erläuterung, Ich glaube, dass zumindest das Wörtchen "auch" ausgelassen ist. Ist nicht zu bedenken, dass z.B. Versagungen, an denen wir erkranken, nicht immer unmittelbar "sozialer" Art sind, wenn auch zweifellos soziale Faktoren - das Soziale - immer irgendwo auf der Linie da ist. Ich erwarte von Ihrem Aufsatz eine nähere Erläuterung dieses Satzes."

Die Kritik finde ich zwar sehr streng (P. sitzt allein an einem Orte ohne analytische Gruppe, ist in einem der Analyse völlig fernstehenden Beruf tätig und hat sich doch, scheint es, ein besseres Verständnis der Zusammenhänge von Analyse und Soziologie erworben als die meisten Analytiker.), aber berechtigt; ich habe ja in meinem kritischen Briefe dasselbe gesagt.

"Neurosen sind Ausdruck des Widerspruches zwischen biologischen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Forderungen", ist gewiss eine Verkürzung, die viele Komplikationen unter den Tisch fallen lässt; ich meine aber, es ist eine berechtigte Verkürzung, wenn man den Begriff "gesellschaftlich" weit genug, etwa im Sinne von "äusseren" annimmt; denn was Anderes kann letzten Endes die Ursache dafür sein, dass sich in einem Organismus Kräfte entwickeln, die gegen seine eigenen Bedürfnisse und Interessen gerichtet sind, als äusserer Zwang, der manchen dieser Bedürfnisse besondere Form und Richtung aufzwingt, und deren Niederschlag das abwehrende Ich ist. Wälder allerdings nennt dies "materialistische Metaphysik"; ihm sind die Triebabwehren, d.h. die Ideale, deren Genese aus dem Zusammenspiel von Bedürfnis und Aussenwelt die Psychoanalyse zum Aerger der Anhänger des "Absoluten" aufgedeckt hat, wieder "ebenso primär

wie die Triebe."

14.) Derselbe Kollege schreibt über die Rundbriefe:

" Die Rundschreiben sind eine richtige kleine Erholung - der persönliche Ton und der "eingestreute Totsch" sprechen sehr an und stellen schnell den Kontakt und ein Stück gewohntes analytisches Milieu her.

Im übrigen waren für mich die Ränke und Eifersüchterleien innerhalb der Bewegung z.T. neue und wichtige Erfahrungen. Es ist wirklich ein Stück Erlebnis, wie in den rein persönlichen Momenten und in einer so kleinen, abseits vom Strom laufenden Bewegung die grossen gesellschaftlichen Gegensätze und Ideologien irgendwie zum Ausdruck kommen.

Was ich an diesen Rundschreiben weiterhin wahrnahm - war, dass ich weit ab von jedem Kontakt mit den Bemühungen um eine soziale Psychologie bin."

Diese Bemühungen stehen allerdings leider überall noch in den ersten Anfängen. Ich wollte, dass mehr "Kontakt" von interessierten Analytikern diese Bemühungen selber endlich vorwärts brächte!

Fenichel.